

altstadt**leest**

Brauhäuser laden zum Genuss

Traditionelle Braukunst und innovative
Bierkultur in historischen Stadtkernen

Freiraum für kreative Ideen

Kulturelle Zwischennutzungen
für leerstehende Ladenlokale

Hell und flexibel weitergebaut

Neue Bildungsorte für Kinder
in historischen Stadtkernen

KULTURGUT ALT(E)STADT GENIESSEN

30 Jahre

Arbeitsgemeinschaft

Historische Stadtkerne

in Brandenburg

Mitwirkende

Viele Menschen haben sich in den vergangenen 30 Jahren für die Rettung der historischen Stadtkerne in Brandenburg eingesetzt. Sie haben die vielseitigen Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft möglich gemacht. Einige davon sind in den Stadtkernen zu Hause und täglich vor Ort, manche pflegen das Städtenetzwerk und den interkommunalen Austausch,

manche bringen ihre Fachkompetenz über Aktionen zu bestimmten Themen ein. Die einen begleiten die Arbeitsgemeinschaft schon seit vielen Jahren, die anderen lernen sie gerade erst kennen. Hier stellen wir einige Gesichter vor, die an dieser Jubiläumsausgabe der Altstadtlust mitgewirkt haben.



Sascha Bütow

Foto: privat

Dr. Sascha Bütow hat Geschichtswissenschaft, Germanistik und Philosophie in Potsdam studiert und ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Mittelalterausstellungen e. V. in Magdeburg. Die brandenburgische und vergleichende Landesgeschichte, das mittelalterliche Verkehrswesen sowie die Stadtgeschichte sind seine Forschungsschwerpunkte. Er ist Mitglied der Brandenburgischen Historischen Kommission und hat 2019/20 das Korrespondenzortprojekt »Stadt. Land. Recht. Unterwegs auf den Spuren des Magdeburger Rechts« organisiert und umgesetzt. Ab Seite 40 beschreibt er, welche interessanten Impulse das Magdeburger Recht in brandenburgische Städte brachte und wo die Wanderausstellung zum Thema aktuell zu sehen ist.



Diana Artus

Foto: privat

Nachdem sie in Leipzig erst Germanistik und im Anschluss Fotografie studierte, zog Diana Artus nach Berlin und war lange vorwiegend als Künstlerin tätig. In installativen Arbeiten setzte sie sich mit urbanen Räumen weltweit auseinander und erkundete mit ihrer Fotokamera Metropolen wie Paris, New York, Mexiko-Stadt und Seoul. Seit 2017 arbeitet sie parallel dazu als freie Autorin mit dem Schwerpunkt Architektur und Stadtentwicklung. Für die Online-Architekturplattform BauNetz berichtete sie beispielsweise über Raumpioniere im Berliner Umland und Leerstandspotenziale in Wittenberge und Zeitz. Nun hat sie sich für die Altstadtlust zwei besondere Kulturorte in Jüterbog und Doberlug angeschaut. (Seite 34)



Danuta Schmidt

Foto: Mimoza Jammin

Danuta Schmidt ist Journalistin und Moderatorin der monatlichen Berliner Reihe »SonntagsLese« im Kino UNION Friedrichshagen, einem ehemaligen Ballsaal. Sie studierte Architektur und schreibt über schöne Architektur, Best Practice, gelungene städtebauliche Baulücken und neues Leben in historischen Mauern für Tageszeitungen und

Fachmedien. Außerdem verfasste sie 2006 den Architekturführer »Neues Brandenburg« mit prämierten neuen Häusern zwischen Uckermark und Fläming. Für die Altstadtlust hat sie sich Bildungsorte in Altlandsberg und Wittstock/Dosse angesehen, die durch Weiterbauen im Bestand neue Qualitäten erhalten haben. (Seite 22)



Erik-Jan Ouwerkerk

Foto: Nora Ouwerkerk

Eigentlich hat Erik-Jan Ouwerkerk Biologie studiert, vielleicht interessiert er sich deshalb nicht nur für schöne Fassaden, sondern vor allem für das Leben in den Städten. Der gebürtige Niederländer arbeitet seit 1988 in Berlin als Fotojournalist für Zeitungen und Zeitschriften wie taz oder StadtBauwelt. Seine Bilder sind Momentaufnahmen urbanen Lebens, zeigen auch mal überraschende Perspektiven. Seit 2010 porträtiert Erik-Jan Ouwerkerk regelmäßig die historischen Stadtkerne in Brandenburg und entdeckt sie dabei immer wieder neu. (Fotostrecke ab Seite 3)

KULTURELLE ZENTREN MIT AUSSTRAHLUNG

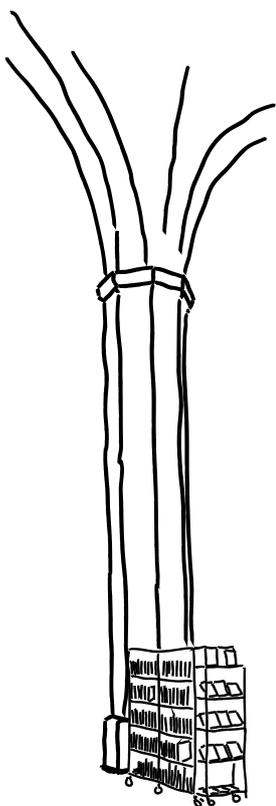
Zur Umnutzung inner-
städtischer Klosteranlagen

Von Diana Artus

Die Klosterkirche Doberlug

Brandenburgs reiche Kulturgeschichte lässt sich auch an der beachtlichen Anzahl ganz oder in Teilen erhalten gebliebener Klöster aus dem Mittelalter ablesen. Bis in unsere Gegenwart zeugen sie davon, dass christliche Orden wie Franziskaner, Dominikaner und Zisterzienser wesentlich zur Besiedlung und Urbarmachung des Landes beitrugen. Im Zuge der Reformation wurden die meisten dieser Klöster aufgelöst und säkularisiert. Die imposanten Bauten verloren damit ihre ursprüngliche Bestimmung, jedoch nicht ihre Strahlkraft. Insbesondere innerstädtische Klostergebäude spielen auch heute noch eine wichtige identitätsstiftende und das Stadtbild prägende Rolle. Als ehemalige geistige Zentren bieten sie darüber hinaus ein spezifisches räumliches Potenzial, das in besonderer Weise für die Vermittlung von Kunst, Kultur und Bildung geeignet ist.

Die Sanierung und nachhaltige Umnutzung solch alter Gemäuer ist vor allem dann, wenn sie durch ihre wechselvolle Vergangenheit bereits stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, für die Kommunen zunächst ein Wagnis, das in finanzieller, technischer und denkmalpflegerischer Hinsicht viele Herausforderungen bereithält. Zugleich liegt darin eine große Chance, denn durch die gelungene Neubelebung lässt sich das Erbe klösterlicher Architektur aktiv in die Zukunft mitnehmen und zugleich die Attraktivität urbaner Zentren stärken. Ein Blick nach Jüterbog und Doberlug zeigt, wie facettenreich die kulturelle Bespielung alter Klosterbauten sein kann. Die Städte Gransee und Kyritz sind ebenfalls gerade dabei, ihre Klosteranlagen zu Kulturvierteln zu transformieren.



Vom Franziskanerkloster zum Kulturquartier – das Mönchenkloster in Jüterbog

Besucher:innen, die zum ersten Mal die Kirche des ehemaligen Franziskanerklosters in Jüterbog betreten, werden ihren Augen kaum trauen: Sie stehen in einem dreischiffigen gotischen Sakralbau und zugleich inmitten einer Bibliothek. Zwischen Buchregalreihen und gemütlichen Sofas ragt noch die mit Reliefs verzierte Sandsteinkanzel empor, darüber spannt sich ein farbenfrohes Kreuzgewölbe, durch die großen Glasfenster strömt atmosphärisch das Licht. Ihre Funktion als Stadtbücherei, die sich den kontemplativen Raum auf so überraschende wie sinnvolle Weise zunutze macht, erhielt die Mönchenkirche bereits Mitte der 1980er Jahre – ein Novum in der damaligen DDR. Nach ihrer Profanierung in den 1960er Jahren hatte sie

Zeitgleich Kirche und Bibliothek – Das ehemalige Franziskanerkloster in Jüterbog



Foto: Erik-Jan Ouwerkerk

zunächst ein unrühmliches Dasein als Lagerhalle gefristet, bis durch Vandalismus und Vernachlässigung akuter denkmalpflegerischer Handlungsbedarf bestand. Eine auf Initiative engagierter Bürger:innen durchgeführte Sanierung kam 1985 zum Abschluss und rettete den um 1480 errichteten Backsteinbau vor dem Verfall. Seitdem beherbergt das Kirchenschiff die Bibliothek, während aus dem Chor ein Konzert- und Veranstaltungssaal wurde, in dem auch das Jüterboger Laientheater seinen festen Spielort gefunden hat.



**Mitten in Jüterbog: Ein offenes, kulturelles
und touristisches Haus zwischen
ehemaliger Stadtmauer und Marktplatz**

Foto: Erik-Jan Ouwerkerk



Foto: Erik-Jan Ouwerkerk

Als 1993 die jahrhundertelange schulische Nutzung des einzigen erhaltenen Klosterseitenflügels zu einem Ende kam, entschloss sich die Stadt dazu, nun den gesamten Komplex des Mönchenklosters zu übernehmen, erneut zu sanieren und als zentrales Kulturquartier zu etablieren – eine mutige und zugleich kluge Entscheidung, bildet er doch einen wichtigen Fixpunkt im kompakten Gefüge der Altstadt. Mit Gesamtkosten in Höhe von circa 6,4 Millionen Euro war das zwischen 2000 und 2005 umgesetzte Projekt eine der ambitioniertesten Maßnahmen der jüngeren Stadtentwicklung. Realisiert werden konnte es dank des konstruktiven Zusammenwirkens vieler Fördertöpfe und Akteure, von EU-Geldern über Bundes-, Landes- und Kreisebene bis hin zu privaten Spender:innen.

Heute ist das Baudenkmal ein offenes Haus mit vielen Sparten, das zwischen ehemaliger Stadtmauer und Marktplatz kulturelle sowie touristi-



sche Einrichtungen bündelt, die zuvor über ganz Jüterbog verstreut waren. Der östlich an die Kirche anschließende Seitenflügel beherbergt das Stadtmuseum mit integrierter Stadtinformation, im Kellergewölbe lädt ein »MitMachMittelalter« Kinder zur spielerischen Entdeckung von Geschichte ein. In den Obergeschossen stehen eindrucksvolle Gewölberäume für Vereinstreffen, Tagungen und Hochzeiten zur Verfügung. Das kulturhistorische Archiv Jüterbogs hat in einem ehemaligen Schulhaus aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts seine Heimstatt gefunden, das die Klosteranlage nach Norden hin ergänzt.

Auch der zuvor seitlich offene Klosterhof ist nun in seiner idealtypischen Form erlebbar: Im Zuge des Umbaus entstanden vor und westlich der Kirche zwei neue, funktionale Kreuzgangsbereiche, die sich bewusst vom Bestand absetzen und die Lücke schließen. Von allen Seiten geschützt sitzt man hier an Sommertagen bei Open-Air-Veranstaltungen zusammen, während sich der 2010 angelegte Klostergarten, der räumlich zwischen Kulturquartier und Nachbarschaft vermittelt, schnell zum beliebten innerstädtischen Treffpunkt entwickelt hat. Ein ebenfalls neu gestalteter, großzügiger Vorplatz verbindet das Klosterareal mit der Mönchenstraße, einer von Jüterbogs Hauptgeschäftsstraßen, und setzt es ganz im Sinne seiner historischen Bedeutung für die Stadt prominent in Szene.

Der Ursprung Doberlugs

liegt im 1165 gestifteten
Zisterzienserkloster Dobrilugk



Foto: Erik-Jan Ouwerkerk

Kloster, Schloss, Planstadt – Baukultur in Doberlug

»Kloster- und Gerberstadt« nennt sich die an der Kleinen Elster gelegene Doppelstadt Doberlug-Kirchhain: Während das Kirchhainer Stadtbild von der reichen Handwerksvergangenheit geprägt ist, liegt der Ursprung Doberlugs im 1165 gestifteten Zisterzienserkloster Dobrilugk. Dank der historischen Verortung zwischen Sachsen und Brandenburg sowie eines einzigartigen Zusammenspiels verschiedener Architekturepochen und Nutzungen ist das ehemalige Klostergelände heute ein Ort mit überregionaler kultur- und baugeschichtlicher Bedeutung – nicht ohne Grund fand hier im Jahr 2014 die 1. Brandenburgische Landesausstellung »Preußen und Sachsen – Szenen einer Nachbarschaft« statt. Sie beschleunigte die umfangreiche Sanierung des imposanten Doberluger Schlosses und bereitete den Weg für dessen museale Neuausrichtung. Im 16. und 17. Jahrhundert von den sächsischen Wettinern als Vierflügelanlage über Abtshaus und Infirmarium des Klosters errichtet, diente der Renaissancebau unter preußischer Herrschaft als Behördensitz und Gefängnis, wurde zu DDR-Zeiten zur Kaserne der NVA und 1994 schließlich an die Stadt übertragen. Seit dem Ende der Landesausstellung erzählt das nun im Schloss ansässige Museum die Geschichte Doberlugs, während das ebenfalls hier beheimatete Besucherinformationszentrum des Naturparks Niederlausitzer Heidelandschaft mit einer besonderen Präsentation zur »Spurensuche« animiert: Das Ausstellungsdisplay aus Holz faltet sich als skulpturale Vitrinenkonstruktion wie eine abstrakte Landschaft durch mittelalterliche Gewölberäume, die ursprünglich den Krankensaal des Klosters beherbergten.

Dank engagierter Bürger:innen

wurde das Kirchenschiff des Mönchenklosters
in Jüterbog schon 1985 saniert

und wird bis heute als Bibliothek genutzt.



Foto: Erik-Jan Ouwerkerk



Foto: Erik-Jan Ouwerkerk

Diese sichtbare Vermischung von Zeiten, Stilen und Narrationen zeichnet das gesamte Areal aus. Auch wenn von der originalen Klosteranlage nur noch die Kirche St. Marien und das seit 2006 als Veranstaltungssaal genutzte Refektorium übrig geblieben sind, lässt sich die Dimension der früheren Klausur an den neu gestalteten Außenanlagen ablesen. Zwischen den beiden frei stehenden Bestandsbauten umreißen sie die verloren gegangenen Seitenflügel. Ebenso werden die im Zuge der jüngsten Instandsetzung steinsichtig belassenen Fassaden zum offenen Geschichtsbuch, in das sich verschwundene Gebäudeteile wie die vier Querhausapsiden der Kirche mit ihren Umrissen eingeschrieben haben.

Das ehemalige Klostergelände in Doberlug ist heute ein Ort mit überregionaler Kultur- und baugeschichtlicher Bedeutung.

Finanziert wurden die seit 2002 realisierten Baumaßnahmen an Schloss, Refektorium und Außenbereichen mit Mitteln des Bundes, des Landes Brandenburg und der Stadt Doberlug-Kirchhain im Rahmen der Städtebauförderung. Bei der 2005 in die Liste national bedeutender Denkmäler aufgenommenen Klosterkirche kamen außerdem Gelder der Stiftung Denkmalschutz und Eigenmittel der Gemeinde hinzu. Sein heutiges Aussehen verdankt der noch stets als evangelische Pfarrkirche dienende Backsteinbau einer bereits Anfang des 20. Jahrhunderts durchgeführten Restaurierung unter Leitung des Architekten Carl Weber. Dieser ließ außen das schlichte mittelalterliche Erscheinungsbild wiederherstellen, während er für den Kirchenraum ein historisches Interieur entwarf, das der Formensprache des 17. Jahrhunderts nachempfunden ist. Es vermittelt einen lebendigen Eindruck der Zeit, als die Herzöge von Sachsen-Merseburg in Schloss Doberlug residierten.

In diese Epoche fällt auch die Entstehung der Stadt selbst, die von Herzog Christian I. zur Stärkung seiner Residenz zwischen 1661 und 1690 rasterförmig angelegt wurde. Bis heute wird im Ortszentrum die strenge Raumordnung der barocken Planstadt deutlich: Drei schnurgerade Straßenachsen laufen auf Kloster und Schloss als Kulminationspunkte zu, die quer kreuzende Poststraße wiederum endet am Gasthof »Rautenstock«, ein aus der übrigen Bebauung hervorstechendes Gäste- und Kavaliershause aus dem Jahr 1666. Nach langem Leerstand hat der sanierte Solitärbau mit Pension und Café wieder seine ursprüngliche Funktion inne. Stolz sind die Doberluger auch auf ihre repräsentative Hauptstraße, die von zweigeschossigen Bürgerhäusern gesäumt wird und so breit ist wie die Berliner Prachtstraßen Kudamm und Unter den Linden.



Schon jetzt finden in der Kyritzer

Klosteranlage Freilichtveranstaltungen statt.

2025 soll das Kulturzentrum fertig sein.

Zukunftspläne in Gransee und Kyritz

Mit ähnlichen Nutzungskonzepten werden aktuell auch die alten Klosterareale in Gransee und Kyritz neu entwickelt und erweitert. Auch hier sollen verschiedene kulturelle Einrichtungen räumlich zusammengeführt werden.

Vom Kyritzer Franziskanerkloster St. Johannis aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sind gegenwärtig nur noch ein zweigeschossiges Klausurgebäude und die bereits sanierte Nordwand der Kirche erhalten. Diese bildet die spektakuläre Kulisse für eine Freilichtbühne im Garten der Klosteranlage, wo alljährlich vielfältige Kulturveranstaltungen stattfinden. Seit 2006 arbeitet die Stadt in Kooperation mit der ews Stadtsanierungsgesellschaft und dem Potsdamer Architekturbüro Kühn-von Kaehne und Lange daran, das gesamte Klostergelände und die östlich angrenzende ehemalige Brennerei zum »Kultur | Kloster | Kyritz« zu entwickeln. Es soll ab 2025 nicht nur Treffpunkt und Veranstaltungsort sein, sondern auch als Wissensspeicher und Zukunftswerkstatt fungieren: Das Brennereigebäude wird die städtische Bibliothek beherbergen, im Klausurflügel entsteht das »Junge Museum« mit interaktiven Ausstellungen zur Stadtgeschichte, und auch die Touristen-



Foto: Erik-Jan Ouwerkerk



Foto: Thomas Rosenthal

Auch in Gransee wird das ehemalige Franziskanerkloster bis 2025 saniert und zum Kulturstandort ausgebaut.

information zieht in das Gebäude. Die vorhandene Bebauung wird zudem mit einem Veranstaltungszentrum und eingeschossigen Verbindungsbauten ergänzt. Derzeit laufen die Bauarbeiten an der Bibliothek, die 2023 eröffnen wird. Nach der 2021 erfolgten Sicherung und Instandsetzung der unmittelbar nördlich angrenzenden Stadtmauer beginnt in diesem Jahr die Sanierung des Klausurgebäudes und die Herstellung der Baugrube für das Veranstaltungsgebäude.

Auch in Gransee errichteten die Franziskaner Ende des 13. Jahrhunderts ein Kloster, das jedoch im 17. und 18. Jahrhundert zu großen Teilen niederbrannte. Stehen blieb nur der Klausurflügel, der bis in die 1960er Jahre als Schule und danach als Lager diente. 2006 sicherte man die marode gewordene Bausubstanz, seitdem war das Baudenkmal bereits im Rahmen temporärer Ausstellungen wieder öffentlich zugänglich. Ergänzt wird es von einem Schulgebäude aus dem 19. Jahrhundert, in dem bis 2016 Büros untergebracht waren. Im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms »Lebendige Zentren« hat die Stadt nun damit begonnen, das Ensemble zu einem neuen Standort für Kultur und Bildung zu

entwickeln. Dabei ist neben der Neuerschließung der Gebäude und ihrem behindertengerechten Ausbau auch eine moderne bauliche Verbindung zwischen Klosterflügel und Schulhaus geplant. In Letzterem sollen künftig die Bibliothek sowie das kulturhistorische Archiv der Stadt unterkommen und Veranstaltungen stattfinden. Der denkmalgeschützte Klausurbau hingegen wird

Die alten Klosterareale in Gransee und Kyritz werden aktuell neu entwickelt. Auch hier sollen verschiedene kulturelle Einrichtungen räumlich zusammengeführt werden.

behutsam restauriert und als Ausstellungsort etabliert, der mit freigelegten Zeitschichten in der Gebäudekonstruktion seine eigene Geschichte erzählt. Nach einem Planungswettbewerb im Jahr 2017, den das Berliner Büro Chestnutt_Niess Architekten gewann, befindet man sich nun in der Ausführungsplanung und hofft auf eine Fertigstellung bis 2025.